

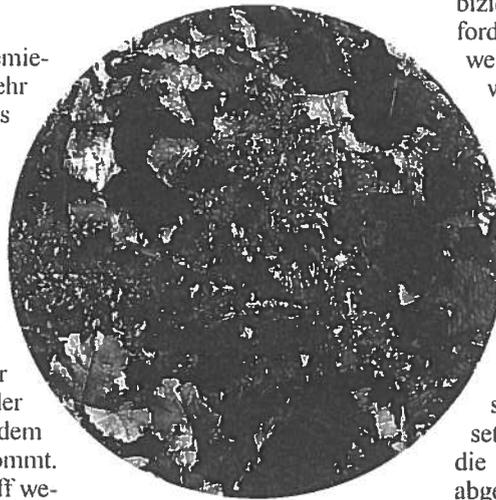
Kampf den Disteln & Co

Auf den Wildäsungsflächen kann man den so genannten Acker- und Wiesenunkräutern gegenüber sehr viel toleranter sein als auf den „landwirtschaftlichen Nutzflächen“, denn etliche in der Landwirtschaft als Unkräuter geltende Pflanzenarten werden vom Wild durchaus beäst. Doch einige Unkräuter gelten als „Platzräuber“. Dazu zählen unter anderem der Stumpfblättrige Ampfer, die Quecke und die Ackerkratzdistel. Alle drei genannten Arten sind „Wurzelunkräuter“, die sich im Gegensatz zu den etwas harmloseren „Samenunkräutern“ nicht nur generativ über ihre Samen vermehren, sondern ebenso vegetativ über unterirdische Kriechtriebe. Darin sind alle zum Austreiben notwendigen Reservestoffe eingelagert, so dass diese Wurzelunkräuter durch einfaches Abmähen nicht zu beseitigen sind – sie treiben sofort wieder aus! Ampfer und Ackerkratzdistel sind dagegen noch manuell zu beseitigen: Bei feuchter Witterung lassen sie sich relativ leicht aus dem Boden ziehen, wobei allerdings kein größeres Wurzelstück abreißen und zurückbleiben sollte. Verpasst man dieses vergleichsweise harmlose Stadium der Verunkrautung, so kann der Unkrautbesatz binnen Jahresfrist regelrecht explodieren – mit der Folge, dass anschließend sehr viel aufwendigere und „härtere“ Maßnahmen ergriffen werden müssen. Gleiches gilt auch für alle großflächigeren Verunkrautungen, denn diese lassen sich durch simples Rausrupfen nicht mehr befriedigend bekämpfen und der Einsatz der „chemischen Keule“ ist die einzige Problemlösung.

Unter Jägern ist die Chemieanwendung zwar nicht sehr beliebt, aber angesichts des sonst notwendigen Arbeitsaufwands einfach unumgänglich! Es kommt darauf an, dass immer nur weitgehend ungiftige Wirkstoffe eingesetzt werden, denn in der Praxis ist es unvermeidlich, dass man selber beim Arbeiten mit der Rückenspritze mit dem „Zeug“ in Berührung kommt. Ferner sollte der Wirkstoff weder karzinogen noch mutagen sein und auch für Bienen unschädlich; auch sollte sich der Wirkstoff im Boden nicht tiefer verlagern, sondern rasch zu ungefährlichen Metaboliten abbauen. Damit kann er auch in Wasserschutzgebieten ausgebracht werden!

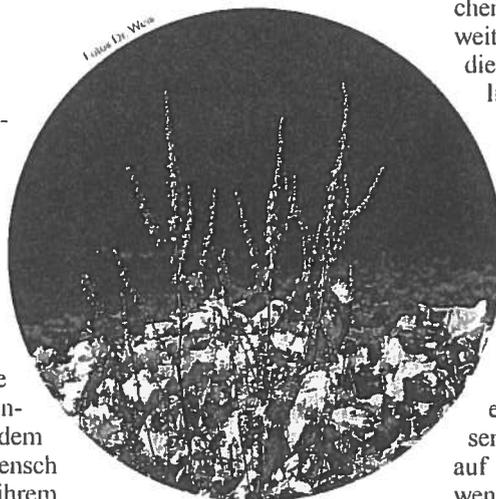
Ungiftig

Auf den Wildäsungsflächen sind daher Totalherbizide, wie „Round-up“ (Hersteller: Monsanto) oder „Touch-down“ (Hersteller: Zeneca/BASF) die Mittel der Wahl, da sie über die genannten Eigenschaften verfügen. Sie sind in keine Giftklasse eingeteilt, doch wird trotzdem jeder vernünftige Mensch direkte Kontakte zu ihrem Wirkstoff Glyphosat möglichst vermeiden. Auch sollte man beim Ausbringen dieser Präparate immer darauf achten, dass der Wirkstoff nicht direkt in ein Oberflächengewässer gelangen kann. Das Glyphosat ist ein nicht selektiv wirkendes Blattherbizid mit systemischer Wirkung, das praktisch nicht über die Wurzeln, sondern nur über



Ein solcher distelreicher Rapsaufwuchs wird vom Rehwild nur zögerlich beäst.

chlorophyllhaltige Pflanzenteile aufgenommen wird. Die Wirkung (grünelbe bis braune Blattverfärbung) setzt je nach Witterung frühestens nach etwa zehn Tagen



die Distel im Mai/Juni ungehindert wachsen, bis sie Blütenköpfchen ange-setzt hat. Erst dann werden die Disteln auf der Wildwiese abgemäht (oder in den Wildacker eingefräst), weil zu diesem Zeitpunkt ihre Reservestoffe in den Rhizomen stark vermindert sind. Wird dann ihr Wiederaustrieb mit einer konzentrierten 33-prozentigen Herbizidlösung (1 Teil Glyphosat + 2 Teile Wasser) bestrichen oder betupft, so wirkt dies weitgehend vernichtend auf die geschwächten Disteln. Infolge der konzentrierten Herbizidlösung ist dieses Verfahren relativ teuer

Vereinzelt auftretende Ampferpflanzen lassen sich noch durch bloßes Herausziehen beseitigen.

ein; nach längstens drei Wochen sind (fast!) alle Pflanzen, die den Wirkstoff aufgenommen haben, abgestorben. Erfahrungsgemäß werden einige Pflanzen, wie der auf feuchten Böden häufige Gemeine Beinwell, zwar geschädigt, überleben aber im Endeffekt auch diese Behandlung. Zu beachten ist, dass die auf der

Äsungsfläche herumliegenden Unkrautsamen der Vorjahre kein Glyphosat aufnehmen und daher unbeschadet keimen können!

Während Ampfer und Quecke sehr empfindlich auf Glyphosat reagieren, ist die Ackerkratzdistel vergleichsweise widerstandsfähig gegen diesen Wirkstoff. Um die Wirkung der genannten Totalherbizide zu verbessern, ist es erforderlich, vor der Herbizidanwendung die schier unverwundliche Regenerationsfähigkeit der Distel zu brechen. Dazu lässt man

und daher zu einer Flächenspritzung ungeeignet. Doch zur horstweisen Distelbekämpfung ist es auf Äsungsflächen gut anwendbar. Die distelvernichtende Wirkung der Glyphosatlösung wird deutlich verstärkt, wenn der Wildacker gleich darauf mit einer konkurrenzstarken Wildackermischung (z.B. 10 kg/ha Winterfutterraps) eingesät wird. Der Konkurrenzdruck der sich rasch schließenden Rapsblätter überflügelt und erstickt jeden erneuten Distelaustrieb!

Dr. Georg B. Weis